

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 6

Artikel: XXL
Autor: Zahno, Daniel / Turttschi, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich spüre den verstohlenen Blick des Pullovers, fühle seinen Atem, seine Wolle in meinem Nacken, und wenn ich einmal ausziehe, werde ich dieses Gefühl, diese verholene wollene Anteilnahme an meinem Leben schmerzlich vermissen. Ich werde es vermissen, wenn sich kein Garn mehr violett und dezent am Fenster hinausräkelt, werde es vermissen, wenn mein ständiges Visavis nicht Richtung Kannenfeldstrasse schießt, um in Wirklichkeit meine Küche nach Spuren meines Lebens zu durchforschen, werde es vermissen, dass niemand mehr mich wollen vermisst. Vermessen wäre es, zu behaupten, der Pullover stamme aus einer Boutique oder einem Warenhaus: Der Pullover ist selbstgestrickt. Genauso vermessen wäre die Behauptung: Der Pullover hat Grösse XXL. Wer stricken kann, der wolle. Ich stricke, du wollst, sie strickt, er wollt, wir stricken, ihr wollt. Vorsichtig stützt sich der Gewollte auf das Fensterbrett. Weniger vorsichtig schmiegt er sich gestrickt an das blanke Fett, streift von den breiten, ausladenden Schultern keck hinunter zum Nabel, welcher umzingelt von kolossalen Fleischmassen einsam Tuchföhlung hält. Baumeln, nichts als Baumeln. Das Fensterbrett knarrt. Unerträglich, dies Hängen. Erträglich die Bedeckung: Akt der Würde, Akt der Menschlichkeit. Gegrüsst seist du, Pullover, gebenedeit sei deine Wolle. Dein Hüllen geschehe, im Himmel wie auf Erden. Im Namen des Knäuels, des Strickers und der heiligen Scham. Amen. Respekt: vier Wochen Leibesvisitation bis zum nächsten Washtag. Vier Wochen on the job. Vier Wochen gedehnt, vier Wochen gestreckt, vier Wochen gezerrt, vier Wochen verzogen, vier Wochen verschwitzt, vier Wochen befleckt. Eine Stunde gewaschen, achtundvierzig Stunden aufgehängt, und wieder vier Wochen am Body. Allwetterwolle. Vierjahreszeitenpullover. Respekt.

Macht. Die dauernde Fensterpräsenz von XXL macht mir und meinen Gästen zu schaffen. Fäden. Maschen. Stränge. Ich spüre die heimliche Macht von XXL, diese scheinbar unscheinbare Macht, ich spüre die Gewalt des nichtgeblickten Blicks. Ich weiss, dass XXL den Ehemann bei fünf Grad plus nackten Oberkörpers auf die Terrasse schickt, um seine Schuhe zu putzen. Halbnackte frierende Schuhwichser turnen XXL an. Selten wichen meine Gäste ihre Schuhe halbnackt in meiner Küche, aber neugierig formt sich die Frage auf ihren Lippen, wer da die Scham ständig mit Augen

tritt? Leise lippe ich, dass XXL an mir und meinem Lebenswandel sehr interessiert sei, ja dass XXL ein sorgendes Auge auf mich und meine Scham geworfen habe, *Big Mother is watching us*, vierundzwanzig Stunden am Tag, ohne Unterbruch, und wenn ich Besuch habe, dann schwabbeln Fensterbrett und Terrasse gleichermassen, ja dann schwabbelt das ganze Haus gegenüber, und mir schwabbeln sämtliche Sinne, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche.

Das Alter? Unschätzbar, vielleicht dreissig, vielleicht vierzig, vielleicht fünfzig, Nachbar eins, weil ober mir wohnend nabelaufwärts von der kolossalen Neugier betroffen, meint sechzig, Nachbarin zwei, weil unter mir wohnend vor allem nabelabwärts betroffen, meint vierzig, ich, nabelauf wie nabelabwärts von den neugierigen Blicken betroffen, meine altersmässig schwer fassbar. Kaum zu fassen, dass mich die Kolossea vor dem Portal der nahen Antonius-Kirche einmal freundlich gegrüsst hat. Nachbar eins grüsst XXL, wie er sagt, nie, sondern schneidet ihn schnöde, was ihn, den Geschnitte- nen, nicht nur freut, sondern auf merkwürdige Art und Weise auch beunruhigt, denn XXL ist Kraft, eine Kraft, die einen packt und nicht mehr loslässt, man weiss nicht wieso. Nachbarin zwei meint, XXL sei sadomaso, wegen dem Terrassenschuhwichser, sie möchte auf keinen Fall in seinen Schuhen stecken, aber vielleicht ist dieses stundenlange öffentliche halbnackte Schuhwachsen im Grunde ja ganz normal.

Phantasie: Was macht XXL den ganzen Tag? XXL strickt violett, umgarnt Pullover, die sie nie anzieht. XXL überzieht die ganze Welt mit Pullovern, die nie jemand anzieht. Die ganze Welt geht XXL ins Garn, denn sie weiss, wie man einen Strick dreht. Gewaltige violette Wollflächen überziehen Alpen und Bodensee, Pazifik und Grand Canyon. Maschen über Paris, New York und London. Knoten über Berlin, Bangkok und Neu-Delhi. Sogar die Stadt, in der alle gurren, ist fein umwollt. Wolle um Häuser, Wolle auf Strassen, Wolle auf Flüssen, Wolle um Kirchen, Wolle über Brücken, Wolle auf Kehrrecht, Wolle um Scheisse, Wolle auf Wiesen, Wolle um Bäume, Wolle über Blumen, Wolle in Büchern, Wolle auf Tellern, Wolle auf Gabeln, Wolle in Flaschen, Wolle im Magen, Wolle im Herzen, Wolle im Hirn, Wolle auf Erden,

Wolle im Himmel, Wolle überall, wo man hinschaut, wo man hinfühlt, wo man hört Wolle, nichts als Wolle, menschengestrickt, gottgewollt, just wool. Wer hat Angst vor dem grossen Strick, wer hat Angst vor XXL? S.

S. hasst XXL. S. sagt, XXL liebe FKK. S. sagt, XXL werfe das unerhörte Fleisch unverhüllt in deutsche Baggerseen. S. schüttelt lauthals den Kopf. S. erinnert sich an Fleischwellen, die ans Ufer schwappen, an Fleischfluten und Fettstrudel, welche harmlose Nudisten mit und in den Tod reissen könnten, an tropfendes Fett, an Schweiss, giftrote Haut, krebsviolette Badetuch und ultragrünen Sonnenhut. Unmögliche Ausdünstungen würden S. Ich gebe S. zu verstehen, dass mich der Schweiß von XXL nicht interessiert. Zu spät. S. kotzt mir in die Küche. Während ich aufwische, spüre ich eine leise wollene Genugtuung in meinem Nacken. Das leichte Zupfen des Vorhanges von vis-à-vis verrät eine dezente Befriedigung. Zurückgehaltene Freude. Auch im Erfolg zeigt XXL Grösse.

Ein altes Geschlecht, dies Geschlecht von XXL. Ein Geschlecht mit Tradition, ein Stammbaum, der tief in den Jahrhunderten wurzelt, der unzählige Äste und Blüten getrieben und schon viele Menschen blühen und welken gesehen hat. Ein weit ausgreifender Baum, eine reich verzweigte Sippe, rund um den Erdball, vor allem an Fenstern und hinter Vorhängen zu finden, immer darauf bedacht, stets auf dem laufenden zu sein, stets zu sehen, ob es was zu sehen gibt, und immer so tun, wie wenn es nichts zu sehen gäbe. *Non, je ne regarde pas.* Und siehe, es zupft der Vorhang und es zeigt sich – XXL. Genial, die Masche mit dem Blick Richtung Kannenfeldstrasse: einfach, ausgeklügelt, effizient. Unerträgliche Schmerzen befallen meine Seele, wenn mich XXL scheinbar einfach nicht beachtet und violett auf das Fensterkissen gestützt stur nach links schaut. Die Kunst des Wegschauens in wollener Perfektion. Doch könnte XXL meine Küche, meine Kochtöpfe, meinen Kühlschrank, meine Kaffeelöffel übersehen? Könnte XXL meinen Staublappen, meine Brotkrümel, die leeren Weinflaschen, die gewaschene Wäsche, vergessene Strümpfe einfach nicht zur Kenntnis nehmen? Könnte XXL am Schaum in meinem Waschbecken und an der Scham meiner Gäste nicht interessiert sein? Schmerzlich, die Vorstellung. Aber XXL registriert



alles. XXL weiss genau, wann die Taube gurr und wann die Taube scheisst. XXL eruiert mit Akribie. XXL hat Tauben und Krümel fest im Griff. XXL hat alles fest im Griff. XXL ist der Inbegriff des festen Griffs.

Eine kleine Masche für die Menschheit, ein grosser Strick für einen Menschen – XXL ist verschwunden. Was ist los mit XXL? Seit Tagen hat sich kein violettes Garn mehr aus dem Fenster geräkelt, kein Pullover mehr, kein grandioses Baumeln und kein Mann, welcher halbnackt seine Schuhe wischst. Hat XXL den Pakt mit der Schamlosigkeit widerrufen und ist ohne mit den Lipiden zu zucken untergetaucht? Habe ich, haben meine Gäste Fehler gemacht? Fragen über Fragen bevölkern meine einsame unbeobachtete Seele, ich würde alles geben,

wenn ich wüsste, warum mir die wollene Anteilnahme an meinem Leben so plötzlich abhanden gekommen.

Seit Wochen schon vermisse ich Dich, XXL, und ein Wiederauftauchen ist nicht abzusehen. Im Kino sehe ich 500-Pfund-Frauen, in der Zeitung lese ich Artikel über Übergewicht und die Obesitas-Forschung, in der Bibliothek lächeln mich Bücher über Spionage und Stricken an, nie aber stehst Du zwischen den Regalen und würdigst mich keines nichtswürdigen Blickes. Nie bist Du es, mit Deinem unvergleichlichen Baumeln. Niedergeschlagen geh' ich nach Hause. Ich weine und fluche und bete und stricke und schreie und schweige und rufe – nach Dir. Nie aber gibst Du Antwort.

Text: Daniel Zahno. Bild: Daniel Turtschi